

SPORT EXTRA

BEACHSOCCER: TURNIER AN DER LENK

Ballkunst im nassen Sand

An der Lenk massen sich Teams aus sieben Nationen am zweiten internationalen Amateurtourier. Der sonn-tägliche Regen nahm den Ballkünstlern die Spiel-freude nicht. Der Turniersieg ging an die Italiener von Eboli.

Sonntagmorgen an der Lenk. Alles ist bereit für ein prickelndes Sommerspektakel. Das sandige Terrain ist hergerichtet. Die Ballkünstler stehen zum Anpfiff bereit. Nur: es regnet wieder einmal, wie so oft im Sommer 2007. Die Beachsoccer-Artisten lassen sich aber nicht stören. «Es ist sogar angenehmer zu spielen, wenn es nicht extrem heiss ist. Der nasse Sand stört nicht», sagt Marcelo Uellendal vom Team Uniao Brasil München, einer der acht Mannschaften.

Zum zweiten Mal findet an der Lenk ein internationales Amateurtourier statt. Teams aus Italien, Ungarn, Spanien, Österreich und der Schweiz sind dabei, dazu kommen «Les Djambars», in Genf lebende Senegalesen, und – sie dürfen nicht fehlen – die Brasilianer. In Form von Uniao Brasil aus München, in der auch in Südamerika lebende Akteure mitspielen.

Idee der Touristiker

Die Idee, ein solches Turnier durchzuführen, kam von den lokalen Touristikern. «Ich sah diese Sportart in Zürich und dachte, das dies auch etwas für uns ist», erklärt Jürg Moor. Moor ist Marketingleiter bei Lenk-Simmental Tourismus und OK-Präsident des Beach-Soccer-Happenings. Die Form des Amateur-Klubturniers gibt es sonst nirgends. «Bei der Durchführung arbeiten wir dem nationalen Verband Swiss Beach Soccer zusammen.» Sowohl die Spiele der Swiss Beach Soccer League eine Woche zuvor als auch das mit 12000 Franken



Berniero Melillo vom siegreichen Team Eboli versucht einen Fallrückzieher, Zoltan Ivitz (Nemzetti) beobachtet ihn. Technische Fähigkeiten sind im Beachsoccer gefragt.

CHRISTIAN PFANDER

dotierte Amateurtourier fanden unter dem Dach der GE Money Bank Beach Soccer Tour statt.

Der Verband hat auch die Mannschaften verpflichtet. So auch den Schweizer Meister BSC Scorpions Basel. Die Basler unterliegen im Spiel um Platz 3 gegen Uniao Brasil klar mit 5:12. Den Scorpions gehören auch die Moritz, Kaspar und Valentin Jäggy an. «Die ganze Familie ist fussball-verrückt», sagt Kaspar Jäggy, der als einziger an der Lenk anwesend ist. Seine Brüder sind mit dem anderen Teil des Scorpions-Teams am «Zürifäsch»-Turnier engagiert. «Moritz hat als erster mit Beachsoccer angefangen und auch den

Klub gegründet. Er ist heute Captain des Nationalteams. Valentin und ich sind ihm gefolgt. Wir haben einfach Spass am Beachsoccer. Hier an der Lenk herrscht eine spezielle Ambiance, weil man gleichzeitig so nah an den Bergen ist.»

Um die Münchner Brasil-Auswahl zu bezwingen, reicht es nicht. Die Brasilianer zeigen zeitweise zauberhafte Ballkunst. «In Brasilien, wo ich aufgewachsen bin, sind wir fast jeden Tag an den Strand gegangen und haben Beachsoccer oder Footvolley gespielt.» Uniao Brasil wurde vor zehn Jahren gegründet und hat die erste Austragung des Anlasses 2006 an der Lenk gewon-

nen. «An diesem Wochenende mussten wir das Team teilen», sagt Marcelo Uellendal, Gründer von Uniao Brasil. «Wir stellen eine Equipe zusammen, die für den Verein Vasco da Gama in Portugal eine Beachsoccer-Partie gegen Benfica Lissabon bestreitet.» Deshalb reicht es nicht zum Turniersieg. Im Halbfinal unterliegen die Brasilianer Nemzetti Etterem aus Ungarn mit 3:7.

Nicht nur Show

Im Final treffen die Ungarn auf Eboli Beach Soccer aus Italien. Der Regen hat aufgehört, und es haben nun doch einige Fans auf der Tribüne Platz ge-

nommen. Im Team von Eboli spielen Fussballprofis, die ihr Geld in der zweiten und dritten italienischen Liga verdienen. So wie Captain Luigi Incitti. «Beachsoccer ist schnell, spektakulär und weckt Emotionen», sagt Incitti. In einem Final geht es aber nicht nur um die Show, sondern auch ums Resultat. Dreimal zwölf Minuten dauert eine Partie. Nach dem zweiten Drittel führen die Italiener mit 4:1. Im letzten Drittel verwalten sie, fast typisch italienisch, den Vorsprung. Nemzetti kann nur noch auf 3:4 verkürzen. Der Turniersieg geht nach Eboli.

Reto Pfister

Resultate Seite 30



Fördert Beachsoccer: Uefa-Präsident Michel Platini.

KEYSTONE

Fifa statt. Zudem gründete Uefa-Präsident Michel Platini eine Beachsoccer-Kommission. Seit der Integration in diese beiden Verbände hat Beachsoccer keine Probleme mehr, öffentlich auf sich aufmerksam zu machen.

Dennoch ist im Beachsoccer Geld bis jetzt noch kein grosses Thema. In der Schweiz haben mit Dejan Stankovic, Stephan Meier und Nati-Spielertrainer Angelo Schirinzi gerade mal drei Spieler den Profistatus. Schirinzi selbst möchte das grosse Geld so lange wie möglich aus diesem Sport heraushalten. «Wir Spieler zehren von der Leidenschaft, sie zeichnet diesen Sport. Sobald wie im Rasen Fussball das Geld die Gangart bestimmt, geht für uns alle eine gewisse Freiheit verloren.»

Ein Beachsoccer-Spiel dauert dreimal 12 Minuten, falls danach kein Sieger feststeht, wird dieser in einer dreiminütigen Verlängerung und schliesslich im Penaltyschiessen (aus neun Metern Entfernung) ermittelt. Weil bei jeder Mannschaft nur vier Spieler und ein Torwart auf dem Feld stehen, ist Beachsoccer ein attraktiver Zuschauersport. Viele Angriffe werden mit Auswürfen des Torwarts lanciert, es wird sehr direkt gespielt und aus allen möglichen Lagen aufs Tor geschossen. (mrm)

«Sandgenossen» aus dem Alpenland

Das Binnenland Schweiz ist im Segeln Weltspitze – und in Europa zählen die Beachfussballer zu den besten sechs Nationen.

Vier Nati-Trainings wöchentlich – ein Wert, der selbst Köbi Kuhn vor Neid erblassen liesse. Für die Schweizer Beachsoccer-Nationalmannschaft mit Spielertrainer Angelo Schirinzi ist dies Voraussetzung, um mit der europäischen Spitze mithalten zu können.

Um heute den Anschluss an die Weltspitze nicht zu verlieren, braucht es eine physische Top-Verfassung. Die Zeiten, in welchen ausgerangierte Rasen Fussballer auf den Sandplätzen ihren sportlichen Lebensabend verbrachten, sind vorbei. Romario und Eric Cantona, die prominentesten Fussballer im Beachsoccer-Zirkus, sind heute nur noch als Trainer tätig. Doch auch am Spielfeldrand wird laut Schirinzi früher oder später eine Spezialisierung erfolgen. Die Anfor-

derungen im Sand haben sich vor allem in den Bereichen Schnelligkeit, Kondition und Technik so verändert, dass herkömmliche Fussballer ohne zusätzliches Training nicht mehr mithalten können.

Nationalteam hat Priorität

Angelo Schirinzi führt dies auf die rasante Entwicklung im Beachsoccer zurück. «Vor einigen Jahren haben Fussballer noch als Ausgleich im Sand gespielt, heute muss man sich entscheiden und sich allenfalls auf Beachsoccer spezialisieren, sonst hat man keine Chance». Umgekehrt scheint die Beachsoccer-Nationalmannschaft auf Rasen keine schlechte Figur zu machen. Immerhin besiegte sie eine Mannschaft der interregionalen 2. Liga mit 5:0.

Auch Schirinzi hat sein Handwerk auf Rasen erlernt. Er spielte einst in der Juniorenabteilung des FC Aarau, wo er die U14 als Captain anführte. Den 34-jährigen Baselbieter zog es aber weiter: Er fasste in der damals noch



Angelo Schirinzi

KEYSTONE

völlig unbekanntem Sportart Beachsoccer sofort Fuss und vollbrachte mit der Verbreitung in der Schweiz eine beachtenswerte Pionierleistung. In der Schweiz darf sich die Swiss Beach Soccer League mit zehn

Teams einer steigenden Beliebtheit erfreuen (siehe Text rechts). Doch für das Team von Angelo Schirinzi hat die Nationalmannschaft absolute Priorität. Mit diesem Trainingsaufwand spielen nur wenige nebenbei noch in einem Verein. Deswegen pflegen Vereine ihre Nationalspieler oftmals auch für jedes Spiel einzeln zu «honorieren». «Anders als im herkömmlichen Fussball hat die Nationalmannschaft für jeden Beachsoccer-Spieler Vorrang, nicht viele erhalten die Gelegenheit, sich auf einer solchen Plattform zu präsentieren», sagt Schirinzi.

Gerade dies würde sich mit einer allfälligen «Kapitalisierung» im Beachsoccer ändern. «Wenn die Klubs viel Geld zahlen, tendiert man natürlich eher dazu, die Nationalmannschaft zu vernachlässigen.» Als Beispiel dient hier die italienische Profi-Liga, dort werden viele Ausländer mit guten Salären geködert. So können die Spieler natürlich nicht mehr an jedem Nati-Training dabei sein. Mit dem Einstieg von

GE Money Bank als Hauptsponsor hat sich in der Nationalmannschaft einiges verändert. Spielertrainer Schirinzi kann sich mit dem Profistatus nun rund um die Uhr den Geschichten der Sandtruppe widmen. «Sowohl die Trainings als auch die Saison- und Turnierplanung konnten mit den neuen Mitteln optimiert werden», freut sich Schirinzi. Für die nötige Werbung sorgt dabei die GE Money Bank Beach Soccer Tour, welche auch im Berner Oberland Halt machte.

Sand vom Baggersee

Ein Verband mit den nötigen Mitteln ist da. Eine Mannschaft mit Potential auch. Was fehlt, ist eigentlich nur noch ein Sandstrand. Dieser muss im Binnenland Schweiz von einem Baggersee in Deutschland importiert werden. Neun Sattelschlepper bringen 250 Tonnen Quarzsand (keine Steine und Klumpen aufgrund der Verletzungsgefahr) an die verschiedenen Standorte im Land.

Moritz Marthaler